

Gottesdienst am Palmsonntag 2016

- **Begrüßung**

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Palmsonntag in unserer
Ansgar-Kirche.

Palmsonntag - weißt Du es noch? Da war Deine Konfirmation. Du warst
so schön in Deinem schwarzen Kleid. Es war Dein erstes. Vielleicht
hattest Du sogar zwei Kleider: Eines zur Konfirmations-Prüfung. Und
eines zum Fest selber. Konfirmation. Du hattest ein schwarzes Kleid und
ein kleines Maiglöckchensträußchen in der Hand. Dazu eine ledern
eingebundene Bibel und ein weißes Spitzentaschentuch. Deine langen
Haare waren bestimmt zu einem Knoten gebunden! Oder die Mutter
hatte Dir Affenschaukel-Zöpfe gemacht! Die Jungs hatten ihre ersten
langen Hosen an. Auch ganz in schwarz. Teurer Stoff.

Meist war auch Schul-Entlassung. Alte Bilder kann man sehen von Euch
Konfirmanden damals. Ernste, alte, auch ein wenig streng dreinblickende
Herren waren die Pastoren mit Bart und dem ganzen Gewicht des
Amtes und sehr gestärkten Hemdkrägen.

Palmsonntag war Deine Konfirmation. Weißt du es noch?

Nachmittags gab es echten Bohnenkaffee. Da wurde lange drauf
gespart.

Palmsonntag - da wird immer die Geschichte aus der Bibel vorgelesen, wie Jesus nach Jerusalem kommt. Die Menschen begrüßen ihn mit den grünen Zweigen der Hoffnung, den Palmzweigen. Diese Geschichte wird uns heute durch den Gottesdienst begleiten.

Jesus kommt - besonders zu denen, die sich sehnen nach ihm, also die warten auf Heil und Glück und Verständnis. So ist es heute besonders schön, dass wir diesen Gottesdienst wiederum gemeinsam mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen und ihren Pflegenden feiern.

Wir gehören zusammen, im Alltag und bei Gott. Und: So wie wir sind, sind wir eingeladen, uns bei Gott, in seinem Haus zu versammeln. Wenn jemand zwischendurch mal ein wenig unruhig ist oder das, was wir gemeinsam erleben, mit einer spontanen Äußerung würdigt, dann ist das in Ordnung so.

Ich freue mich, dass wiederum Auszubildende geholfen haben, Menschen aus unserem Altenzentrum Ansgar zu uns herüber zu holen.

Dankbar bin ich für den Transfer aus dem Seniorenzentrum Röweland, Herr Methfessel hat ihn möglich gemacht.

Und ich freue mich ganz besonders, dass wiederum auch aus dem Pflegen&Wohnen Haus Alsterberg Menschen zu uns gekommen sind - mit ihrer Wohnbereichsleitung, Tanja Enskat.

Wir feiern diesen Gottesdienst ganz im Sitzen, damit niemand denkt, dass, weil alle aufstehen, wir schon wieder nach Hause gehen.

Und feiern diesen Gottesdienst im Namen dessen, der da ist und der da war und der da kommen soll: Im Namen Jesu. Amen.

- Kyrie...
- Erfahrungen eines Angehörigen
- Predigt

Eigentlich ist alles wie immer. In Jerusalem, der großen Stadt.

Viele Menschen müssen schwer arbeiten. Auf den Feldern, draußen vor der Tür. Stunde um Stunde. Viel gibt der Boden nicht her. Aber sie versuchen es. Sie brauchen die Ernte. Zum Überleben. Darum arbeiten sie hart. Mit großer Ausdauer.

Andere Menschen sehen wir in der Stadt, wie sie ihr schwer verdientes Brot essen. In diesen Tagen gibt es kaum genug für alle. Viele Menschen sind arm und haben nicht genug Brot für den Tag. Wie so oft.

Andere Menschen sehen wir, die sind krank. Gezeichnet von Blindheit, von Aussatz oder anderen Krankheiten. Manche haben gute Freunde. Oder eine Familie, die sich kümmert. Aber viele haben niemanden. Sie sind ganz auf sich allein gestellt. Linksliegengelassene sind sie.

Viele Menschen sehen wir in der großen Stadt Jerusalem. Eines haben sie gemeinsam: Sie sehnen sich nach einem Leben ohne Ungerechtigkeit und ohne Mangel. Alle haben sie die Hoffnung auf ein

besseres Leben. Manchmal schon ist sie enttäuscht worden, die Hoffnung, ist verkümmert wie ein nicht gegossenes Pflänzchen.

Alle Menschen haben die Hoffnung, dass einmal alles besser wird. Dass einmal der versprochene Messias kommt. Der von Gott gesandte König. Und mit ihm ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit.

Ganz normale Hoffnungen ganz normaler Menschen an einem ganz normalen Tag in Jerusalem. Aber dann kommt doch noch alles anders.

Plötzlich kommt ein junger Mann. Er läuft ganz aufgeregt durch die Straßen der Stadt. Er hat eine fast unglaubliche Botschaft.

„Jesus kommt in die Stadt!“

Jesus. Viele hatten schon von ihm gehört. Er predigte. Er sprach mit den Menschen. Er machte ihnen Mut. Er heilte die Kranken und die Gekränkten. Und nun sollte dieser Jesus kommen. In die große Stadt Jerusalem kommen. Zu ihnen.

Viele können es jetzt nicht mehr abwarten. Sie gehen auf die Straßen, sie wollen Jesus begrüßen. Blumen haben sie keine. Dafür sind sie zu arm. Aber sie schneiden Zweige von den Palmen am Wegesrand ab. Sie wollen Jesus damit zuwinken. Ihn begrüßen. Ihm zujubeln.

Manche nehmen auch ihre Kleider. Die breiten sie auf den Wegen aus. Das ist, was sie haben. Sie geben etwas weg von sich, was ihnen hautnah war. Weil Jesus ihre Herzhaut berührt. Sie wollen Jesus ehren. Sie breiten die Kleider aus. Fast wie ein roter Teppich ist das.

Und dann kommt er tatsächlich.

Er reitet auf einem Esel. Er kommt nicht als weltlicher König.
Er reitet auf einem Lasttier, einem Esel, dem Reittier der kleinen Leute.

Der kleine große König. Jesus von Nazareth kommt. Nach Jerusalem.
Er kommt besonders zu den Armen, den Traurigen, den Belasteten, den Kranken. Manche heilt er. Mit Nähe. Durch Liebe. Indem er sie berührt.

Jesus ist gekommen. Endlich. Lange erwartet. Jetzt ist er da.
So ist das nun doch kein ganz normaler Tag in Jerusalem geblieben.

Liebe Gemeinde,

mit grünen Zweigen begrüßen die Menschen Jesus. Denn: „Grün ist die Hoffnung“. Die Zweige drücken die Hoffnung der Menschen aus. Die Hoffnung, dass mit Jesus ihr Leben anders wird. Heil. Friedlich. Gerecht. Deshalb begrüßen sie ihn mit den grünen Zweigen der Sympathie. Deshalb begrüßen sie ihn mit offenen Armen und Herzen.

Wir alle haben auch eben kleine grüne Palmzweige bekommen. Damit gehören wir auch zu den Menschen, die Jesus willkommen heißen. Wir reißen uns ein in die Gemeinschaft. In die Gemeinde, die ihren König begrüßt.

Mit den grünen Zweiglein. Sie sind auch etwas spitz. Fast kann man sich daran stechen. Fast könnte man auch schon an die Dornenkrone denken, die sie Jesus auf den Kopf setzten, als er verurteilt wurde.

Die grünen, spitzen Palmzweige:

Sie deuten schon auf das hin, was Jesus bald darauf in Jerusalem erlebt hat. Manche, die ihn noch freudig begrüsst haben, werden nur etwas später „Kreuzige ihn“ rufen. Manche, die zu ihm gehört haben, wenden sich ab.

Manch einer unter uns kennt das auch. Menschen, die einmal gerne in meiner Nähe waren, kommen jetzt nicht mehr. Manche, denen ich früher viel Verständnis entgegenbrachte, verstehen mich jetzt nicht mehr in meinem So- oder Anderssein.

So stehen die grünen Palmwedel auch für das, was uns in unserem Leben piekst und sticht. Was uns nicht gelingen will, sooft wir es auch versuchen mögen. Was uns Stiche versetzt ins Herz - und auf der Seele.

Manche, die heute morgen hier sind, sind von einer demenziellen Veränderung betroffen. Das hat ihr Leben vollkommen auf den Kopf gestellt. Hat Spuren hinterlassen in der eigenen Persönlichkeit. Es tut weh, feststellen zu müssen, dass man seiner eigenen Erinnerung nicht mehr trauen kann. Dass sie einen einfach im Stich lässt. Es verunsichert, dass andere Menschen sich zurückgezogen haben oder nicht wussten, was jetzt dennoch alles gut tun könnte und wie Kontakt gelingen könnte, einfach im menschlichen Miteinander.

Für alle, die krank sind nehme ich einen Zweig der Hoffnung und bitte:

Jesus, du Heiland, komm zu allen Menschen mit einer Demenz; heile, was an Wunden auf den Seelen liegt, hilf uns, dass wir Räume für sie öffnen, wo sich ihr Leben und alles, was sie mögen und was ihnen

wichtig ist, sich entfalten kann und gib uns Ohren und Herzen, die verstehen, Augen, die lesen können, was sie uns sagen oder zeigen möchten.

Manche, die heute hier sind, begleiten einen Verwandten in seiner Erkrankung und sind mit betroffen von Schwerem und mitgemeint von der Hoffnung. Es ist bitter, wenn manches, was unseren Umgang geprägt hat, nicht mehr sein kann miteinander, sei es weil die Sprache versiegt oder die Unruhe wächst. Es schmerzt, wenn ich als Tochter oder Sohn damit umgehen muss, dass meine Mutter mich nicht mehr erkennen kann, und es verletzt, wenn immer noch Witze unter uns kursieren über Alzheimer und von ihr betroffene Menschen.

Für alle, die einen lieben Menschen begleiten, nehme ich einen grünen Zweig der Hoffnung und bitte:

Jesus, du Heiland, komm zu allen, die einem lieben Menschen auf seinem Weg in der Demenz zur Seite stehen. Gib ihnen Kraft für die Begleitung und mach' ihnen Mut, auf eigene Grenzen der Belastbarkeit rechtzeitig zu hören und lass' ihr Vertrauen in die Hilfe durch Andere nicht enttäuscht werden.

Die grünen Zweige sind kleine Zeichen. Zeichen unserer Hoffnung.

Wir zeigen uns damit gegenseitig unsere Hoffnung. Dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist. Die Palmwedel sind grün, sie stehen für das Leben, das sich neu Bahn bricht - jetzt im Frühjahr. Sie verweisen darauf, dass auch Jesus durch Leiden, durch Kreuz und Sterben hindurch gegangen ist - zu einem neuem Leben an der Seite Gottes.

Und dieser Jesus, der Christus, er sagt:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Amen.

- Fürbitten

Lieber Gott, du kommst zu uns und wir kommen zu dir, so wie wir sind.

Mit unserer Angst und unseren Traurigkeiten, mit unsere Freude und unserer Hoffnung auf Leben und Gemeinschaft...

Heute bitten wir dich für alle, die von einer demenziellen Krankheit betroffen sind: Schenk ihnen das Gefühl der Geborgenheit und des Geliebtseins, gib ihnen Menschen an die Seite, die ihnen mit Respekt und Verständnis begegnen, die achtsam mit ihnen leben, die stärken, was in ihnen ist; die fördern, ohne zu überfordern, die trösten, ohne zu vertrösten, die da sind und mit eintauchen, und sei's nur für einen kurzen, kostbaren, heiligen Augenblick, die eine Hand reichen und mitgehen, so weit es sein kann...

Wir denken an ihre Angehörigen: Gib ihnen das Gefühl, dass sie nicht allein sind, Schenk ihnen ein gutes Maß, dass sie sich nicht übernehmen; lass sie den Mut finden, sich immer wieder Hilfe zu holen, bevor sie selber nicht mehr können; schenk ihnen so oft es sein kann Momente der Innigkeit und des Verstehens mit ihren Erkrankten, auch dann, wenn das Land der Worte längst verlassen werden musste; lass

Zeit für Ruhe und Ausruhen, gib Ihnen einen guten Blick auf ihre eigenen Bedürfnisse.

Wir danken dir für alle, die in der Pflege arbeiten. Manche sind heute hier: Pflegende und Therapeuten, gib ihnen immer wieder Kraft für ihre schöne schwere Aufgabe, lass sie einfühlsam und kompetent ihren Dienst tun, lass uns ihren Dienst endlich angemessen würdigen, sind sie doch die wahren Leistungsträger - die täglich sich bemühen um Leben, das anders sich äußert, als wir es gewohnt sind.

Gott, wir danken dir für alles, was uns Mut macht. Für Angehörigengruppen und Ehrenamtliche, für Menschen, die unser Anliegen verstehen und aufgreifen, danken auch für unendlich viel Schönes, das es an jedem neuen Tag in jedem von uns zu entdecken und mit jedem von uns zu erleben gibt.

Vater unser...

Amen.